Krakauer Zeitung.

Nr. 48. Donnerstag, den 27. Februar 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **VI. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Nr. 460/praes.

Die im Tarnower Kreise an der Weichsel gelegenen Ortschaften: Wola Szczucińska, Maniow mit Urbanówka, Czołnow und Orczki, Borki, Słupiec, Kępa Słupiecka, Otalcz, Wola Otalczka, Surowa, Górki, Gliny Wielkie und Gliny Małe wurden durch den Austritt der Weichsel ganz, die Ortschaften: Szczucin, Łęka Szczucińska, Swiadrówka, Łęka Zabiecka, Załucze Zabrnie, Zempniow und Ostrowek je nach der Lage 3 bis 6 Fuß unter Wasser gesetzt.

Die Ueberschwemmung trat am 7. Februar l. J. gegen 4 Uhr Morgens plötzlich ein, und das Verheerungswerk schritt mit einer solchen Geschwindigkeit vor, daß bis gegen 6 Uhr Früh die Gegend in einer Ausdehnung von 4 bis 5 Meilen einem See glich.

Das Wasser drang in die ohnehin schlecht verwahrten Wohnungen und Stallungen der Landleute plötzlich ein, stieg je nach der Lage dieser Gebäude selbst bis an die Decke so schnell, daß an eine Rettung des Viehes, der Getreidevorräthe und sonstigen Nahrungsmittel nicht zu denken war, und die meist im Schlafe überraschten Leute Mühe hatten, nur ihr Leben zu retten. Um das Unglück noch zu erhöhen, trat Tags darauf ein anhaltender Frost ein, in Folge dessen sich über der ganzen inundirten Gegend eine Eisdecke bildete.

Begreiflicher Weise ist das Elend, die Noth der betreffenden Gemeinden groß, und der Schaden beträchtlich. Leider steht es zu besorgen, daß hiemit die Katastrophe noch nicht geschlossen ist, und daß bei eintreter dem plötzlichem Thauwetter oder Regen das Unglück in noch höherem Grade erneuert auftreten wird.

Um das Elend wenigstens theilweise zu lindern, und den sonst unvermeidlichen trostlosen Nothstand von jener unglücklichen Gegend abzuwehren, sah sich das hohe k. k. Statthalterei-Präsidium gedrängt, an den bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung Galiziens und des Krakauer Gebiets zu apelliren, und zu diesem Zwecke eine Sammlung milder Gaben anzuordnen, deren Veranlassung mit dem hohen Erlasse vom 21. Februar l. J., Z. 1420/praes., den Bezirksämtern mit der Weisung übertragen wurde, die eingehenden Beträge ohne den Ausgang der ganzen Sammlung abzuwarten, an den Herrn Kreisvorsteher in Tarnów zu leiten, und nach Ablauf eines Monats dem Statthalterei-Präsidium darüber Bericht zu erstatten.

Unter Einem wird auch der Magistratsvorsteher der Landeshauptstadt Krakau aufgefordert, sich zur Linderung dieser großen Noth auch an den immer hilfbereiten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Krakau's zu wenden, in geeigneter Weise Sammlungen zu diesem Zwecke zu veranlassen, und an den bezeichneten Bestimmungsort zu leiten.

Krakau, den 25. Februar 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im Freiherrn v. Airoldi 23. Infanterie-Regimente Alexander Mara de Felső-Szálláspatak die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 10. Februar d. J. dem in den Ruhestand tretenden Controlor des Wiener Postamtes Johann Trombetta in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Februar d. J. den fürstbischöflichen Consistorialrath, Hauptpfarrer, Dechant und Schuldistrictsaufseher zu Rohitsch Franz Sortschitsch zum Canonicus an dem Lavanter Domkapitel zu Marburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Februar d. J. das erledigte Honorar-Consulat in Tripolis dem Honorar-Kanzler und bisherigen Verweser desselben Luigi Rossi allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Oberste Rechnungs-Controlsbehörde hat die bei der niederösterreichischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem dortigen Rechnungs-Official Franz Grienberger verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Februar.

Ein Jahr ist vorüber, seit die Völker Oesterreichs durch die Gnade ihres Monarchen und durch dessen freie Entschließung eine Verfassung erhalten haben. Es war, schreibt die „Donau-Ztg.", ein Jahr reich an Hoffnungen, aber nicht arm an Ereignissen, durch die wir der Erreichung Dessen, was wir hoffen, näher getreten sind. Die Strecke, um die wir vorwärts gekommen, mag der subjectiven Auffassung des Einen groß, des Andern klein erscheinen, — wir legen vor Allem Werth darauf, daß das Fortschreiten ein regelmäßiges war, daß wir uns in gegebenen Bahnen, nicht außerhalb derselben und nicht in Sprüngen bewegen. Das Bewußtsein, nicht nur daß wir vorwärts kommen, sondern auch daß wir regelmäßig fortschreiten, ist uns eine nicht zu unterschätzende Bürgschaft dafür, daß es besser wird in Oesterreich. Wir haben dieses Bewußtsein, es erfüllt uns mit frohem Muth, und weil dieses Gefühl ein erhebendes ist, wollen wir zwar zur Darnachachtung, zu unserer Belehrung für die Zukunft die Gründe wohl beherzigen, warum der Fortschritt minder ausgiebig war, als Mancher gewünscht hatte, allein wir wollen Denen Nichts nachtragen, durch deren Passivität, Zuthun oder sonstiges Verschulden wir etwa von einer rascheren, erfolgreicheren Bewegung abgehalten wurden. Wir fühlen uns einerseits frei von pessimistischen Anschauungen und gehoben durch dieses Gefühl, andererseits willig und entschlossen, die Versöhnlichkeit unserer Gesinnung Denjenigen, die uns auf diesem oder jenem Felde als politischer Widersacher, als Hemmnisse unseres Fortschrittes gegenüberstehen, practisch zu bethätigen.

Wir feiern den 26. Februar, aber nicht als den Gegensatz, sondern als die Ausführung des 20. October. Dieser stellte den Grundsatz der Mitwirkung des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten, das Verfassungsprincip fest, jener gab die Form, das „Wie" der Verwirklichung des Princips. Die Publicationen des 20. October und des 26. Februar stehen uns hoch als kaiserliches Wort. Wir können nicht zugeben, daß die That des 20. October als die Willensmeinung des Monarchen, die des 26. Februar als der Wille einer politischen Partei, die zufällig eben jetzt an der Spitze der Regierung steht, angesehen und behandelt werde. Wir können Das um so weniger zugeben, weil der Kaiser seither wiederholt, ja bei jeder Gelegenheit, die sich geboten hat, mit mündlichem und schriftlichem Wort, in der Thronrede vom 1. Mai, bei dem Empfange verschiedener Deputationen des Reichsraths sich mit dem Gedanken des 26. Februar identificirt hat. Es ist nicht nur unzuläßig, sondern auch illoyal, wenn die leitenden Ideen der Februarverfassung im Namen der legitimen und dynastischen Principien, unter dem Vorwande einer conservativen Politik und der Treue eines guten Unterthans bekämpft werden.

Der Kaiser hat sich durch die That des 26. Febr. für jede Principien entschieden, von welchen heute die ganze gebildete Welt geleitet wird. Die Sturmvögel, die vor dem 26. Februar Ungewitter prophezeiten, — wenigstens die Sturmvögel einer gewissen Sorte, — sind nach dem 26. Februar verstummt. Es ist Beruhigung eingezogen in die Gemüther, die Stimmung ist wesentlich eine andere geworden, seit Kaiser Franz Joseph aus eigenem Willen die That vollzogen, für die wir das Motto wählen möchten: „Ich will mit meinem Volk im Frieden leben!"

Es gibt in Oesterreich zwei große politische Parteien: die der Centralisten und die der Föderalisten. Es ist der Probirstein für die staatsmännische Weisheit unserer Verfassung, daß sie vermittelt zwischen diesen Parteien. Die Patente vom Februar 1861 sind der Versuch, die gerechten Ansprüche auf provinzielle Autonomie mit den Bedingungen, die der Gesammtstaat fordert, in Einklang zu bringen. Weil man weiß, daß Dies einer der Hauptzwecke der Verfassung ist, und weil man sich täglich mehr und mehr überzeugt, daß in der Verfassung vom 26. Februar wirklich die Mittel liegen, welche geeignet sind diesen Zweck zu erreichen: darum wächst von Tag zu Tag die Zahl der Uebertritte aus dem entgegengesetzten Lager in das der Februarverfassung. Die Partei der Verfassungsfreunde wird täglich stärker, man läßt den Bestrebungen der Regierung, die berechtigten Wünsche der Kronländer und Nationen zu befriedigen, wohlverdiente Gerechtigkeit widerfahren. Die Erscheinung, von der wir sprechen, ist keine optimistische Täuschung, keine Illusion des Parteistandpunctes. Wir recurriren nicht blos auf die bekannte Stimmung der deutschen Kernländer des Kaiserstaates, wir weisen hin auf Das, was im böhmischen Landesausschuß vorgeht, auf die Haltung der Ruthenen, der Rumänen, der Siebenbürger Sachsen, der Serben, der Dalmatiner, der Istrianer, die nun zum Reichsrath gewählt haben, auf die Adreßbewegung in Triest, auf die Stellung der Slovaken in Ungarn, und selbst auf die bessere Stimmung, die sich in magyarischen Kreisen geltend zu machen scheint. Wie früher schon in der deutschen Bevölkerung, so herrscht heute, ein Jahr seit dem Bestande der Verfassung, fast überall vorwiegend das Bewußtsein, daß die Februarpatente vereinbar seien mit einem gesunden autonomen Leben der Provinzen.

Die Verfassung stellt sich auf den Boden der Ideen des 19. Jahrhunderts, und sucht jene Classen heranzuziehen, welche in Oesterreich die Macht, die Bildung und den Fortschritt repräsentiren. Das ist ein ganz anderes Princip als jenes, welches nur einigen berechtigten Ständen oder Körperschaften die ausschließliche Herrschaft zuweist. Die Vermittlung der Extreme ist das Losungswort jedes gebildeten Menschen, jedes echten Staatsmannes. Demokrat mag stehen bleiben auf seinem äußersten Standpunct, den die practische verständige Mehrheit desavouirt, die Leute des „Vaterland" mögen stolz sein auf ihre immense Minorität: — der Beruf eines österreichischen Staatsmannes liegt nicht in der romantischen Staatsweisheit, sondern in der traditionellen specifisch-österreichischen Politik. Die Februarverfassung ist der Ausdruck dieser Politik.

Alle Stände der Confessionen nähern sich gegenwärtig der österreichischen Idee, wie sie in der Verfassung niedergelegt ist. Die Annäherung ist kein frommer Wunsch, sie ist eine Thatsache, die sich vor unseren Augen vollzieht. Großes Gewicht legen wir auf die Sympathien, mit welchen der Adel den neuen Zuständen entgegenkommt, auf den Tact, mit welchem er seine bedeutungsvolle Mission begreift, auf die Haltung des Herrenhauses. Wir weisen hin auf die großen Fortschritte in der religiösen Frage, auf Das, was für die Protestanten, für die Israeliten in Oesterreich geschehen ist. Die Männer, die bei uns an der Spitze der Verwaltung stehen, sind ferne von allen Parteibestrebungen, die den wahren Interessen der katholischen Kirche zuwider laufen. Es ist daher wohlgethan von der katholischen Kirche, daß sie sich dem Verfassungsgedanken anschließt. Mögen Diejenigen, welche ihn zurückweisen, wohl bedenken, was sie thun, und was an Stelle Dessen kommen kann, das sie ablehnen.

Mit diesen wenigen Zügen wünschen wir anzudeuten, was uns die Verfassung heute ist, was wir von ihr künftig erwarten, warum wir an ihr festhalten. Auf eine vorurtheilslose Erwägung Dessen, was seit einem Jahr zu ihrer Ausbildung geschehen ist, kommen wir demnächst zurück. Und somit glauben wir, daß das Reich und die Provinzen Ursache haben, den 26. Februar zu feiern als den Tag einer politischen Wiedergeburt. Es war eine heiße, mühevolle Arbeit, welche heute vor einem Jahre unternommen wurde, denn es liegt in dem zersetzenden Charakter unserer Zeit, daß sie die Parteien begünstigt und die Staaten gefährdet. Und nebenbei schien Oesterreich dazu bestimmt, Alles was von Gefahr in Europa auftauchte und sichtbar wurde, sofort auf sich abgeleitet zu sehen. Mehr als je bedurfte man jener großen Eigenschaften, deren stolze Genugthuung es ist, daß man sich in den Augenblicken großer Gefahr ihrer am sichersten erinnert, wir meinen Muth, Aufopferung, einen festen klaren Blick, und die unbeugsame Sicherheit des Charakters. Man hat sie gefunden, und wie in den ersten zarten Keimen schon die ganze unwiderstehlich vordringende Macht des Frühlings liegt, so zeugen die beginnenden Erfolge unseres neuen Staatslebens von dem siegenden Geiste, dem es entsprossen.

Wie aus Berlin, 25. Februar, telegraphisch gemeldet wird, hat die Subcommission des Hauses der Abgeordneten sich über die Verschmelzung der verschiedenen Anträge in der deutschen Frage geeinigt, indem sie gegenseitige Concessionen vorschlägt.

Die Times vom 24. d. bringt einen preußenfreundlichen Artikel in Betreff der identischen Noten. Die Mittelstaaten, sagt sie, stützten blos deshalb Oesterreich, weil dieses Thatkraft zeige, während Preußen ewig schwanke und sie trotzdem dessen Einfluß fürchteten. Die Würzburger wollten dem Zuvorkommen und Preußens Einfluß vernichte. Preußen müsse entschieden seine Unabhängigkeit und seinen Rang im Bunde wahren. Die Times glaubt vorerst an Noten, nicht an Thaten. Daily News spricht gleichfalls preußenfreundlich.

Bezüglich der kurhessischen Frage schweben noch, wie die „Wr. Korr." meldet, die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen. Die neuestens in Wien eingelaufene prußische Note in dieser Angelegenheit gibt sich nicht als letztes Wort und wird nicht als solches genommen, und die Differenz in den Anschauungen der beiden Kabinete soll eine so geringe sein, daß völlige Vereinbarung baldigst zu erwarten wäre. Es handelt sich jedoch weder zwischen diesen noch, so viel bekannt, zwischen anderen deutschen Regierungen um ein direktes Vorgehen außerhalb des Bundes; gerade die letzte preußische Erklärung soll vollkommene Sicherheit dafür bieten, daß die dortige Regierung keineswegs, wie die zweite Kammer ihr zumuthet, auf eigene Hand in Kassel interveniren will. Sobald das Einverständniß beider Mächte erzielt ist, werden sie ihre Anträge gemeinschaftlich an den Bund bringen.

Wie der „N. Pr. Ztg." aus Kopenhagen gemeldet wird, der preußische und der österreichische Gesandte jeder zwei Depeschen dem dänischen Ministerpräsidenten Hall am 21. d. Mts. überreicht, die eine vom 8., die andere vom 14. Februar datirt. Die erste Depesche enthält die jedenfalls derb zu nennende Beantwortung der Depesche des dänischen Ministers vom 26. December v. J. und schließt mit der kategorischen Frage, ob Dänemark sich noch an die Verträge von 1851 und 1852 auch in Bezug auf Schleswig für gebunden erachte oder nicht. Die zweite Depesche enthält die schon erwähnte Verwahrung.

Nach der „Berlingischen Ztg." ist die Nachricht von der Ueberreichung identischer Noten von England, Frankreich und Rußland in Kopenhagen falsch.

In dem Handelsvertrage mit Frankreich ist bekanntlich eine Uebergangsperiode angenommen. Der K. Z. zufolge soll sich dieselbe namentlich auf einige wichtige Artikel, wie die Baumwollengewebe, die Eisenwaaren, beziehen, für welche eine noch mehr bedeutende Reduction erst am 1. Jänner 1866 eintreten würde. Mit diesem Termine laufen bekanntlich auch die Zollvereinsverträge ab.

Der K. Z. schreibt man aus Paris, daß der Präsident der mexikanischen Republik friedliche Anerbietungen habe machen lassen. Spanien und England wollen darauf eingehen, Frankreich aber nicht. Die französische Regierung sei sogar entschlossen, den Krieg auf eigene Hand fortzusetzen, wenn die beiden anderen Mächte zurücktreten wollen. Deshalb werden auch neue Verstärkungen nach Mexico gesandt.

Einem Telegramm aus London zufolge erwiderte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses der Secretär der Admiralität Paget auf eine desfallsige Interpellation Walcots, daß die Marine-Soldaten des britischen Geschwaders vor Veracruz außerhalb der Schiffe nicht verwandt worden seien und daß die Schiffe vor Beginn der ungesunden Jahreszeit zurückberufen werden würden.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. d.

Se. Exc. der Herr Finanzminister v. Plener überreichte den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Branntweinsteuer mit folgenden Bemerkungen: Es entspricht dem System der Gesetzgebung in der Verzehrungssteuer, daß die derselben unterliegenden Artikel in geschlossenen Städten einer höheren Gebührenentrichtung als außer denselben unterzogen werden. Als geschlossene Städte in Bezug auf die Steuerbemessung werden nur größere Kronlandeshauptstädte erklärt, wo der höhere Wohlstand, die fortgeschrittene materielle Cultur und der größere Verkehr auch eine höhere Steuerkraft voraussetzen lassen, mithin eine erhöhte Besteuerung rechtfertigen.

Bei der Erzeugung steuerbarer Getränke, namentlich des Bieres, äußert sich diese Maßregel derart, daß zu der auf dem offenen Lande bei der Erzeugung entrichteten Steuer bei der Einfuhr von Erzeugnissen über die Linien einer geschlossenen Stadt ein Steuerzuschlag stattfindet und selbstverständlich die Steuer für die innerhalb der geschlossenen Städte stattfindende Erzeugung eine höhere ist und die Summe aus der Erzeugungssteuer auf dem flachen Lande und der Zuschlag-Accisse bei der Linie der geschlossenen Stadt entspricht. Tritt ferner der steuerbare Gegenstand aus der geschlossenen Stadt aus, so findet die Rückvergütung des Zuschlages statt. Dieses Princip ist jedoch nur dann ausführbar, wenn bei der Erzeugung des steuerbaren Objectes und bei der Einführung in die geschlossene Stadt derselbe Gegenstand getroffen wird und so zu sagen, der Steuer dieselbe Steuereinheit zu Grunde liegt.

Als im Jahre 1829 die Branntweinverzehrungssteuer eingeführt wurde, und in Betreff der Branntweinbesteuerung das fertige Product das Object der Besteuerung gebildet hat, so wurde auch der Branntwein bei den sog. geschlossenen Städten und bei der Einfuhr einer höheren Steuer unterworfen, als dies auf dem flachen Lande der Fall war.

Als im Jahre 1835 die Branntweinsteuer vom Verschleiße auf die Erzeugung und selbst hier in der Regel nicht auf das fertige Product, sondern auf die Menge der zur Branntweinerzeugung dienenden Maische und beziehungsweise auf den Maischraum umgelegt wurde, zwang dieses neue Steuerprincip von dem allgemeinen Grundsatze eine Ausnahme zu machen un

für die geschlossenen Städte denselben Steuersatz wie für das offene Land anzunehmen. Denn ein höherer Steuersatz für den im Innern der geschlossenen Stadt erzeugten Branntwein hätte erfordert, daß auch der vom offenen Lande in die Stadt gebrachte und bei der Erzeugung nach einem niedrigeren Tarife versteuerte Branntwein bei der Einfuhr der Entrichtung einer genau verhältnißmäßigen Differencialsteuer unterzogen worden wäre; dies war aber nicht möglich, da das fertige Product nur ganz beiläufige Schlüsse auf die Art und Menge der verwendeten Stoffe, mithin auf die entrichtete Steuer verstattete, und mit einem beiläufigen Satze konnte man sich nicht begnügen, da ein zu hoher Satz die Spiritusfabrikanten im Innern der Stadt gegenüber den Auswärtigen begünstigt, ein zu niedriger mit dem Aerar zugleich die Production auf dem Lande benachtheiligt hätte.

Spiritus ist ferner ein Gegenstand eines ausgedehnten Marktes, um diesen den Branntweinerzeugern in geschlossenen Städten nicht zu beeinträchtigen, hätte man für die Ausfuhr aus der Stadt eine Rückstellung der entrichteten Differenzialsteuer bewilligen müssen, und wäre hier denselben Schwierigkeiten begegnet. So sah sich die Finanzverwaltung genöthigt aus Opportunitätsrücksichten nicht blos auf einen Steuermehrbetrag zu verzichten, sondern auch eine Ausnahme von dem Grundsatze der höheren Besteuerung der Consumtion in den geschlossenen Städten zuzulassen.

Seitdem haben die Mängel, an welchen die Maischbesteuerung leidet, es räthlich erscheinen lassen, dies System zu verlassen und zu dem einzig rationellen und gleichförmig gerechten Principe der Besteuerung des fertigen Productes nach dessen Menge und Alkoholgehalt überzugehen, worüber der Gesetzesentwurf bereits vorliegt.

Ist dieses Prinzip angenommen, so unterliegt es keiner weiteren Schwierigkeit, auch den Branntwein in die höhere Besteuerung der geschlossenen Städte einzubeziehen und jene Begünstigung, welche er bisher vor den übrigen besteuerten Consumtionsartikeln genoß, aufhören zu lassen. Nachdem die Branntweinsteuer künftig nach dem Eimer und Alkoholometergrad bemessen wird, zo unterliegt es keiner Schwierigkeit, den Differenzialsteuersatz für die Einfuhr nach und die Erzeugung in die geschlossenen Städte ganz gleich zu bemessen, und bei der Ausfuhr deren vollen Betrag zu bonificiren. Endlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den gegenwärtigen Finanzzuständen auf keine von selbst sich darbietende Einnahmsquelle verzichtet werden kann.

Nach dem Gesagten dürfte nur noch Folgendes zur Erläuterung einzelner Bestimmungen des Gesetzes beizufügen sein:

a) Der Differenzialsteuersatz für Branntwein und Branntweingeist verhält sich zur gewöhnlichen Steuer wie 5.6:3 bei Wien und wie 2.5:6.3 bei den anderen geschlossenen Städten, sie ist also geringer als bei der Biersteuer und enthält nicht die mannigfaltigen Abstufungen nach verschiedenen Gruppen geschlossener Städte, wie jene.

b) Rhum, Arrak, Punschessenz, Liqueure sind Gegenstände des Luxusverbrauches und besitzen einen weit höheren Kaufwerth, als selbst hochgradiger Branntwein, daher mußten sie höher belegt werden. Ihre Erzeugung im Innern der Stadt könnte nicht mit den höheren fixen Eingangs-Differenzialsteuer getroffen werden, und da ferner ihr Alkoholgehalt mit den gebräuchlichen einfachen Instrumenten nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann und es leicht sein könnte, daß durch eine hohe Steuerrestitution mehr vergütet würde, als der bei der Erzeugung dieser Stoffe verwendete Branntwein an Steuer bezahlt hat, so erklärt sich, daß man bei der Ausfuhr die Restitution auf ein Minimum beschränken mußte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Febr. Solenner Gottesdienst eröffnete die Feier des heutigen Tages. Das Hochamt in der St. Stephanskirche wurde von Sr. Eminenz dem Cardinalerzbischof celebrirt. Die Herren Erzherzoge Franz Carl, Ludwig Victor, Rainer, Wilhelm, Ernst und Sigismund die sämmtlichen hier anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe, die Herren Minister, die Hofkanzler, die Präsidenten und viele Mitglieder der beiden Häuser, die Staatsräthe, viele Generale, das Officierscorps, die Gremien der verschiedenen k. k. Behörden, viele ungarische Magnaten in Nationaltracht, der Gemeinderath mit dem Herrn Bürgermeister Dr. Zelinka an der Spitze, die akademischen Behörden, die Handelskammer- und die Genossenschaftsvorstände wohnten dem Hochamte bei.

Ihre Majestät die Kaiserin haben der Gemeinde Pergomet, im Districte Trau in Dalmatien, zur Herstellung ihrer Kirche einen Beitrag von 100 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Hoh. Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha und Gemalin sind gestern Früh 6 Uhr nach Triest abgereist.

In dem Befinden des schwer erkrankten Oberstkämmerers und obersten Hoftheaterdirektors Karl Grafen v. Lanckoronsky-Brzezic ist eine anscheinend dauernde Besserung eingetreten. Das Blutbrechen, an welchem Graf Lackoronsky leidet, hat nämlich etwas nachgelassen.

Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde Se. Excellenz Herr Franz Freiherr v. Pillersdorf zu Grabe getragen. Die außerordentlich zahlreiche Menge der den Exequien Beiwohnenden, die alle Räume der Kirche, wie trotz des Unwetters den ganzen Platz vor der Karmeliterkirche füllten, bewies die hohe Anerkennung und Verehrung, die dem Wirken und Charakter des edlen Greises gezollt werden. Die Einsegnung der irdischen Hülle vollzog Bischof Jirsik, unterstützt von einer zahlreichen Geistlichkeit. Ihre Excellenzen die Herren Minister, die Mitglieder beider Häuser des h. Reichsrathes, des niede österreichischen Landtages und des Gemeinderathes, eine große Anzahl von Beamten und der größte Theil der Leopoldstädter Wahlkörper wohnten dem Leichenbegängnisse bei.

Dem „P. L." wird von Wien geschrieben, daß man wieder Anstrengungen gemacht habe, die Judex-Curialbeschlüsse aufzuheben und an ihre Stelle das österreichische Gesetzbuch treten zu lassen. Auf diese Bemühungen gründete sich namentlich das Gerücht, daß das ungarische Wechselgesetz durch das österreichische ersetzt werden solle. In diesem Punkte ist ein Ausgleich erzielt worden. Die Curialbeschlüsse bleiben in Kraft, also auch das ungarische Wechselrecht, nur einzelne Bestimmungen dieser Beschlüsse, durch welche der Staatsschatz benachtheiligt worden ist, wie z. B. im Bergwesen, sollen einer Modification unterzogen werden. Man ist auf die für das Aerar nachtheiligen Folgen dieser Bestimmungen hier erst nachträglich, d. h. nachdem die a. h. Sanktion des Gesetzentwurfs bereits erfolgt war, aufmerksam gemacht worden.

Deutschland.

Die „Südd. Ztg." schreibt aus München vom 22. Februar: „Die Söhne des Prinzen Luitpold trafen am 20. Februar von Korfu zurück in Triest ein, von wo sie noch am selben Tage nach Venedig abgingen, um über Verona, Botzen und Innsbruck hierher sich zu begeben. Ihre Ankunft wird am 26. Februar erwartet. Man will hier Gewißheit erlangt haben, daß es die Absicht des Aufstandes in Nauplia gewesen sei, die Ankunft der Prinzen Ludwig und Leopold zu hintertreiben. (?) Es werden hieran überhaupt Sagen geknüpft, die zu sehr in das Gebiet des Fabelhaften hinüberstreifen, als daß es jetzt schon räthlich erscheinen könnte, darauf einzugehen."

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der „Moniteur" hat heute wieder reichlichen Stoff zu Betrachtungen aller Art gebracht. Daß der Eindruck, den das kaiserliche Schreiben hervorruft, kein günstiger sein kann, ist klar vorauszusehen. Die Sache selbst erfreut sich auch nicht der geringsten Popularität, und die schroffe Form, in welcher der Kaiser sie darstellt, mag allerdings die ohnehin so zahme Majorität der Kammer einschüchtern, allein in der großen Masse der Nation die durch Verweigerung von 50,000 Francs Dotation für einen Grafen von Palikao nach dem Urtheil des Kaisers eine „entartete" sein soll, bringt der Brief der kaiserlichen Sache mehr Schaden, als zehn solcher dotirten Grafen werth sind. Wie es heißt, soll die Majorität der Commission auch nach dem Erscheinen des Moniteur noch für Zurückweisung des Projectes sein. Die Rede des Prinzen Napoleon macht ungemeine Sensation, nicht sowohl wegen ihrer Form, da es ihr an innerem Zusammenhang, an durchdachter oratorischer Anlage fehlte, als wegen der Rücksichtslosigkeit und der schroffen Abfertigung, womit der Prinz gegenüber allem, was dem alten Rechte heilig ist, auftrat. — Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der Prinz Napoleon gestern im Senate gesprochen hat soll vom Kaiser getadelt worden sein. — In Folge der Debatten im Senate ist von der Umgestaltung der Direction der Presse die Rede. — Die Regierung beabsichtigt, den französischen Consul zu Neapel, Hrn. Soulange Bodin, von diesem Posten abzuberufen und anderweitig zu verwenden.

Dem Bericht über die bewegte Senatssitzung vom 22. d. entnehmen wir Folgendes:

Der Präsident eröffnet die Adreßdebatten mit einer Ansprache an die Herren Senatoren, um sie, im Interesse der Versammlung selbst, zu größerer Ruhe und Mäßigung zu mahnen.

Baroche, als Regierungscommissär, erwidert gegen Larochejacquelin, die Presse werde nicht blos administrativ, sondern auch gerichtlich gemaßregelt. Er führt als Beleg sogar eine Reihe von Preßprocessen an. Es sei nur das administrative Verwarnungs- und Unterdrückungsrecht noch dazu gekommen, und auf dieses Recht, erklärt Baroche ausdrücklich, werde die Regierung nicht verzichten und werde es überall, wo die öffentliche Sicherheit ꝛc. es erheische, in Anwendung bringen.

Auf die vielfachen revolutionären Citationen übergehend, die Larochejacquelein aus verschiedenen Journalen gemacht, bemerkt Baroche, man möge bedenken, welche ungeheure Arbeit für einen Minister es sei, alle Journale nachzusehen und mit derselben Gerechtigkeit zu behandeln.

Herr Baroche läßt sich nun in eine Erörteruug, resp. Entschuldigung mehrerer „Siecle"-Artikel ein. Sogar die Persönlichkeit des Herrn Havin wird wiederholt zur Sprache gebracht, obgleich Herr Baroche selber findet, daß man diese Persönlichkeit etwas hoch hebe, indem man sie zum Gegenstand einer Senatsdiscussion mache.

Prinz Napoleon: Meine Herren! Da man die Revolution angegriffen hat, so kommt es mir darauf an, sie mit größter Ueberzeugung zu vertheidigen. Ich betrachte die Errichtung des Kaiserreichs als in der Anwendung der wohlverstandenen Principien der Revolution begründet. Er wird deshalb sich nicht auf Citationen aus verschiedenen Journalen einlassen, sondern die Debatten auf die Höhe der Principienfragen erheben.

Er will selbst das, was er einen „Cancan" nennt, nicht noch besonders berühren, die Behauptung nämlich, daß das Ministerium des Innern für Artikel der auswärtigen Presse, wie z. B. der „Italie" verantwortlich sei. Ihm persönlich liege nichts an Angriffen der Presse; er verachte sie. Als eine ungemein wichtige Sache führt Prinz Napoleon den bekannten Artikel der Zeitung von Verona an, in dem während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich offen zum Losschlagen aufgefordert worden sei. Das sei auch ein auswärtiges Journal, aber ohne Beziehung zum französischen Ministerium, seine Erklärungen seien klar, offen, werfen ein helles Licht über die Ansichten Oesterreichs und verdienen deshalb die Aufmerksamkeit des Landes in hohem Grade. Er liest den ganzen Artikel vor, nachdem er auf die Censur hingewiesen, unter deren Aufsicht derselbe geschrieben sei. (Das heißt doch geradezu unverschämt lügen!)

Hr. v. Bourqueney bemerkt ihm, in Oesterreich gebe es keine Censur; die Presse sei dort freier, als in Frankreich. Prinz Napoleon rechtfertigt den Regierungseinfluß dadurch, daß der Redacteur des Artikels, ein Italiener, in den Casematen von Verona neben dem Gouverneur wohne, und eine Schildwache vor der Thüre stehen habe, damit ihn seine Landsleute nicht todtstechen. (Pure Erfindung!)

In Bezug auf den Herrn v. Persigny, seinen ehrenwerthen Freund, bemerkt er, daß er nicht immer mit ihm übereinstimme. Wenn es aber, fährt er fort, irgend ein Mittel gibt, den Minister des Innern zu rechtfertigen, so sind dies gerade die Angriffe Larochejaquelein's ꝛc. gegen seine Amtsführung. Je mehr Sie ihn angreifen, um so mehr werden Sie die Bande zwischen uns fester knüpfen.

Sie greifen ihn instinctmäßig an, weil auch er, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, und auch, wie ich bedaure, ohne alle Consequenzen davon hinnehmen zu wollen, im höchsten Grade jenen Instinct des liberalen und populären Napoleonismus besitzt, weshalb Sie ihn angreifen; und das ist gerade sein Ruhm.

Ein großer Sturm bricht los, als der Prinz folgende Worte spricht:

Wissen Sie, unter welchem Ruf Napoleon I. auf den Armen des Volkes und der Armee von dem Juangolf in die Tuilerien getragen wurde: „A bas les nobles, à bas les émigrés, à bas les traîtres. (Sehr energische Protestationen. Auf beinahe allen Bänken hatte man verstanden à bas les prêtres. Anmerkung des „Moniteur.")

Larochejaquelein: Bravo! Bravo! Da sind wir in voller Revolution. Gut, daß man es weiß.

Barthe: Ist dies das Symbol der Revolution, wie Sie sie verstehen?

Prinz Napoleon: Ja der Revolution, die ich vertheidige, und worauf ich stolz bin. Wir sind Revolutionärs, honnette Revolutionärs.

Ein Senator: Es gibt keine honnetten Revolutionnäre, die rufen: Nieder mit der Gesellschaft.

Ein anderer: Das ist keine Revolution, das ist Demagogie.

Graf Segur: Herr Präsident, rufen sie zur Ordnung.

Präsident: Sie erinnern da Monseigneur an traurige Dinge, die ich außerdem der weltlichen Wahrheit nicht entsprechend glaube.

Viele Stimmen: Zur Ordnung, zur Ordnung!

Es entspinnt sich nun ein lebhafter Kampf, der mit zahlreichen Unterbrechungen und mehr oder weniger parlamentarischen Episoden über zwei Spalten des Moniteur füllt.

Baron Lacrosse will sogar als Augen- und Ohrenzeuge dafür garantiren, daß bei der Rückkehr von Elba kein ähnlicher Ruf sich erhoben habe.

Im Verlaufe dieser Auftritte findet sich Prinz Napoleon bewogen, zu erklären, was er unter Kaiserreich versteht:

Für mich ist das Kaiserreich der Ruhm nach Außen, die Vernichtung der Verträge von 1815 innerhalb der Schranken der Macht und der Interessen Frankreichs; es ist die Stütze der von ihm begründeten italienischen Einheit, die an unserer Pforte ersteht und unsere unentbehrliche Verbündete für die Zukunft ist. Im Innern muß jedenfalls Ordnung herrschen, ohne die nichts möglich ist und die Niemand mehr als ich vertheidigen wird. Aber es bedarf auch weiser und wirklicher Freiheiten, und namentlich der Preßfreiheit, einer der nützlichsten in einem freien Staate; der Volksunterricht muß unbeschränkt ertheilt werden, ohne den religiösen Congregationen übergeben zu werden. Darin liegt die Vernichtung der administrativen Bande und der mittelalterlichen Bigotterie, die man uns auferlegen möchte.

Von Larochejaquelein mehrmals aufgefordert, gegen seine Rede aufzutreten, erklärt Prinz Napoleon, daß die Politik des Marquis offenbar zum Zweck eine Allianz mit Oesterreich und die Zerstörung der italienischen Einheit habe; ferner die Wiedereinsetzung des Papstes in seine ungeschmälerte Herrschaft und die Restauration der vertriebenen Fürsten. Im Innern wolle er alle Journale vom „Siècle" bis zum „Constitutionnel" und den „Debats" mit dem Bann belegen, so daß „Gazette de France", „Union", „Monde" und vielleicht der „Ami de la Religion" übrig bleiben.

Im weiteren Verlauf drückt sich der Prinz über die Verschiedenheit der Parteiansichten im Kaiserreich also aus:

Nun ja, meine Herren, politische Kämpfe haben nichts Persönliches, allein unsere Ausgangspuncte sind zu verschieden, als daß wir uns begegnen könnten. Sie schauen rückwärts, Sie wollen sich der Regierung des Kaisers zur Befriedigung Ihres Grolles bedienen. Wir sagen dem Kaiser: Vorwärts, vorwärts im Guten, im Fortschritt, an der Spitze des Volkes, das Dich anbetet, Dich liebt, vorwärts, um das zu thun, was Andere nicht thun können, die Principien der Revolution in Anwendung zu bringen. Das wollen wir, und das will das Volk mit uns.

Ich sagte, unsere Principien seien verschieden; es ist wahr, man verleugnet seinen Ursprung nicht. Herr v. Larochejaquelein weiß das so gut, wie ich. Unsere Antecedentien, unsere Familien, Alles ist verschieden. Während seine ehrenhaften Vorfahren auf den Schlachtfeldern des Bürgerkriegs von französischen Kugeln, fielen unsere Väter bei Waterloo von englischen.

Schließlich erklärt der Prinz, durch ein ihm von Seiten Persigny's zukommendes Zettelchen aufmerksam gemacht, daß er vorher offenbar nicht Prêtre, sondern Traître gesagt habe. Wenn er das Wort wirklich gesagt hätte, so würde er es aufrecht erhalten. Er endigt mit einer Stelle von Thiers, die seine, des Prinzen, Ansicht vollkommen enthalte, und worin der „große Redner" erklärt, daß er immer auf der Seite der Revolution stehen werde.

Eine lange Aufregung folgt dieser Rede. Larochejaquelein verlangt das Wort und erhält es endlich, um sich gegen die Anklage zu vertheidigen, er sei Contrerevolutionär, Oesterreicher ꝛc. ꝛc. Aber nach den Begriffen des Prinzen von Revolution sei der Kaiser selber ein Contrerevolutionär. Nach einem Wortwechsel zwischen dem Prinzen und dem Marquis und nachdem Graf Segur sich vergebens abgemüht, auch zu Wort zu kommen, tritt Herr Billault als Regierungscommissär auf, um beschwichtigend nach beiden Seiten hin zu wirken.

Sicher sei, erklärt Billault, das Kaiserreich aus der Revolution hervorgegangen, aber um dieselbe gleichzeitig zu verbreiten, zu lenken und zu mäßigen.

Nach einigen Einwendungen des Grafen v. Segur d'Aguesseau wird die Sitzung aufgehoben und die Fortsetzung der Discussion auf Montag festgesetzt.

L. Havin antwortet heute dem Marquis de Larochejaquelein auf dessen Anspielung im Senat, mit der Veröffentlichung eines Briefes, den Graf Chambord am 6. November 1851 von Frohsdorf aus an den Herzog von Rohan geschrieben hat. In diesem Schreiben, das s. z. auf Wunsch des Marquis de Larochejaquelein selbst im „Siecle" veröffentlicht worden war, sagt Graf v. Chambord, daß er dem Marquis de Larochejaquelein nicht mehr antworten werde, da derselbe sein Unrecht noch lange nicht gut gemacht habe, daß das Betragen des Marquis seines Namens unwürdig sei, und daß er (Graf Chambord) die Beibehaltung der Candidatur des Marquis sehr tadle.

Nach einer Mittheilung der zwar sehr unzuverläßigen Brüsseler „Independance" geht das Gerücht in Paris, daß der kaiserl. österreichische Ambassadeur wegen der in der Brandrede des Prince enthaltenen Ausfälle auf Oesterreich vom Tuilerienhofe Erklärungen verlangt habe.

Das Turiner, Cabinet schreibt der Pariser-Correspondent der NPZ., hat seinen dienstergebenen Blättern vorgeschrieben, die perfide Nachricht — der Blödsinn plaudert sie schon nach — in die Welt zu schicken, der eigentliche Zweck der Prälatenversammlung in Rom sei, die Nothwendigkeit der weltlichen Macht des Papstes zum Dogma erheben zu lassen. Es liegt auf der Hand, daß kein wahres Wort an dieser Angabe ist. Es ist nirgendwo officiell ausgesprochen; aber man darf annehmen, daß der römische Stuhl von den Bischöfen feierlich erklären lassen will, er dürfe den Raub seiner Staaten nicht anerkennen und die weltliche Macht sei eine Bedingung für die Päpstliche Unabhängigkeit. Nicht mehr und nicht-weniger; wer sich obige Nachricht einreden läßt, ist ein Ignorant und versteht nichts von den kirchlichen Dingen. Vielleicht war es ein Mißgriff des Cardinals Antonelli, nicht geradezu zu erklären, was der römische Stuhl beabsichtige, und es ist möglich, daß es nachträglich geschieht — wir wollen dann sehen, ob der Kaiser dem Französischen Episkopat die auf regelmäßigem Wege beantragten Reisepässe verweigern wird. Er würde sich dadurch jedenfalls ein Dementi geben; denn da er selber stets erklärt, er wolle die Unabhängigkeit des Papstes, so müßte es ihm erwünscht sein, sich auf den Ausspruch der Organe der katholischen Welt stützen zu können. Möglich ist es auch daß der römische Stuhl die Dinge ruhig gehen läßt, denn die Bischöfe aller übrigen Staaten wird nichts verhindern, sich einzufinden, und die Französischen Prälaten können sich vertreten lassen. Es ist in der That, als ob die Französische Regierung nicht wüßte, daß die Kirchengesetze die Bischöfe in solchen Fällen und einer Gewaltmaßregel gegenüber berechtigen, sich durch einen mit ihren Vollmachten ausgerüsteten Delegirten vertreten zu lassen. Die Gewaltmaßregel existirt hier aber, weil nur das Concordat, aber nicht die organischen Artikel desselben, worin der erste Napoleon festsetzte, daß die Bischöfe nicht ohne Erlaubniß des Staatsoberhauptes das Land verlassen dürften, ein synallagmatischer Act sind. Und wenn nun die Prälaten ohne Erlaubniß reisten?

Rußland.

Nach einer dem „Czas" aus Warschau zugehenden Mittheilung hat Erzbischof Felinski bis jetzt keinen Hirtenbrief publicirt noch von den Kanzeln verlesen lassen. Mithin sei der im „Monde" veröffentlichte Brief falsch, oder vielleicht nur der in Petersburg geschriebene Entwurf zu einem solchen.

In einem besonderen an den „Czas" aus Rom gerichteten Schreiben berichtigt der Jesuitenpater und Assistent des Jesuitengenerals P. Beckx, P. Jakob Pierling, einen betreffenden Artikel des römischen „Czas"-Correspondenten dahin, daß keiner der römischen Jesuiten bisher von der Absicht der russischen Regierung gewußt, den Domherrn Lubienski an die Stelle des verewigten Bischofs Dekert als Suffragan des Erzbischof Felinski treten zu lassen, daß also auch kein Jesuit au diese Angelegenheit irgendwie influiren konnte, daß er selbst weder jetzt noch je in seinem langen Leben irgend einen Brief aus Warschau erhalten, daß überhaupt die Gesellschaft Jesu weder von dem h. Stuhl noch irgend einer Behörde ermächtigt ist, einen derartigen oder irgend welchen Einfluß auf die Ernennung von Würdenträgern der Kirche auszuüben, daß eine solche Influirung ohne vorherige Aufforderung einer kirchlichen Behörde den Ordensregeln widerstrebe.

Türkei.

Vom Kriegsschauplatz in Türkisch-Albanien gehen der „D. Z." folgende Nachrichten älteren Datums zu, die wir gleichwohl des Zusammenhanges halber für mittheilenswerth halten. **Scutari**, 4. Februar. Den neuesten Nachrichten nach scheinen die Montenegriner wirklich entschlossen zu sein, sich der Ortschaften Seoce

und Karnitze zu bemächtigen. Offenbar zu diesem Zwecke haben sich dieselben in großer Anzahl versammelt. Ihrerseits haben die Türken einige Truppen auf die bedrohten Punkte entsendet, welche aber wegen ihrer unzureichenden Anzahl schon in Scutari Halt machten. Das betreffende Corps besteht aus etwa 2000 Mann aus den Gebirgsgegenden von Skrelei, Postrippa rc., welche von katholischen Christen bewohnt sind, und hatte die Bestimmung, zuerst bis nach Karniza und sodann nach Seoce vorzurücken. Während man das Resultat dieser Expedition abwartete, traf hierorts die Nachricht ein, daß eine bis Scutari vorgedrungene montenegrische Bande an letzterem Orte selbst einen Conflict hervorgerufen hat, welcher auf beiden Seiten mehrere Opfer kostete. **Scutari, 8. Februar.** Ueber das Scharmützel von Scestani bringen neuere Nachrichten mehrere Details, wonach gleichzeitig bei Ober- und bei Unter-Scestani gekämpft wurde, und die Türken an Todten und Verwundeten einen Verlust von 40 Mann hatten. Der Verlust der Montenegriner wird als viel bedeutender angegeben, ließ sich aber nicht mit Gewißheit ermitteln.

Zur Tagesgeschichte.

** [Der Frack des Herrn v. Schmerling.] Vorige Woche — erzählt die „Oest. Ztg." in ihrem Sonntagsfeuilleton — wurde beim Staatsminister ein Schneider aus P. zur Audienz gemeldet. Da die Schneider kürzlich für Freigebung der Advokatur plaidirten, erwartete der Minister nichts Geringeres, als einen Vorschlag zur Versöhnung Ungarns, etwa durch einen die nationalen Zerklüftungen nivellirenden Frack. [illegible] Der Kleiderkünstler wurde vorgelassen. Er erschien, auf dem Arme einen neuen Frack. Der Staatsminister athmete auf, er hatte offenbar einen Centralisten vor sich. In wohlgesetzter Rede ersuchte nun der Mann den Herrn Staatsminister, er möge die Gewogenheit haben, sich den überbrachten Frack, ein Meisterstück der Schneiderkunst, anpassen zu lassen, da derselbe nach der Photographie Sr. Excellenz dieser auf den Leib verfaßt sei. Der Minister lächelte über die sonderbare Widmung, ließ sich den Frack anmessen und behauptete nachträglich, es hätte ihm noch nie ein Kleidungsstück so gut gepaßt. Der Frack wandert nun, begleitet von einem Zeugnisse des Ministers, [illegible] nach London zur Weltausstellung.

** Se. Durchl. Fürst Schwarzenberg gibt am 1. März in seinem Sommerpalais am Rennwege in Wien zum Besten der Ueberschwemmten einen Ball. In dem Ball hat jeder Gebildete Zutritt, der eine Karte im Preise von 100 fl. löst. Es sollen 800 Karten ausgegeben werden. Der Ertrag würde somit 80,000 fl. liefern. Ein aus 15 Damen der hohen Aristokratie bestehendes Comité besorgt die Ausgabe der Karten. (Nach dem „Botschafter" ist diese Nachricht falsch. Zu diesem Ballfest werden die Einladungskarten wie gewöhnlich versendet. Von einem Verkauf der Karten war nie die Rede, doch beabsichtigen einige Damen, darunter die junge Fürstin Schwarzenberg, von den Ballgästen freiwillige Spenden für die Ueberschwemmten in Empfang zu nehmen, die gewiß auch einen hohen Betrag erreichen werden.)

** Die „A. C." meldet: In einem Saale der Banknotenfabrik in der Nationalbank wurde ein Diebstahl verübt, über den wir nachfolgende Details erhalten. Der Factor M. hatte in einem Saale, wo die letzte Ausfertigung der zur Ausgabe bestimmten Banknoten erfolgt, [illegible] die Aufsicht zur Ueberwachung der Arbeit unter sich. Für diese Arbeiter erhielt M. täglich vor Schluß der Arbeit Banknotenstreifen, d. h. Streifen, an denen je nach Umständen 4, 5 auch 6 Banknoten sich befinden im Werthe von circa 200,000 fl. als Vorlage für die Arbeiter des nächsten Tages. Diese Banknotenstreifen sind mit Papierschleifen versehen und befinden sich unter jeder Schleife 100 Stück. Die Controle bei der Ablieferung geschieht nun dergestalt, daß die einzelnen Schleifen von dem Controllor hervorgesucht und die eingeschlossenen Banknoten gezählt werden. Auf die Unmöglichkeit alle Banknotenstreifen zu zählen, basirte M. seine Speculation. [illegible] Auf diesem Wege hatte M. 16,000 fl. an Banknoten entwendet. M. hat reumüthig ein Geständniß abgelegt [illegible]. Derselbe wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

** Im Abgeordnetenhaus hat man statt der Reichsraths-Clara, die in einer Tabakstrafik ihren Sitz aufgeschlagen hat, eine Louise erhalten. Am 21. Febr. — leider einem Freitag — fungirte diese zum erstenmal im Parlamentsbuffet.

** Der Wiener Männer-Gesangverein trifft bereits Anstalten, zur Zeit der allgemeinen Industrie-Ausstellung eine Sängerfahrt nach London zu unternehmen.

** Man schreibt aus Klausenburg vom 21. d.: Vorgestern, um drei Uhr nach Mitternacht, brachen drei gut gekleidete Individuen in die Wohnung des k. k. Obersten [illegible] Hause ein. [illegible] Während der Soldat mit einem der Räuber rang, war der Oberst durch das Geräusch geweckt worden. Sein Erscheinen erschreckte die Angreifer, [illegible] Bisher ist es noch nicht gelungen, die Thäter ausfindig zu machen.

** (Ein Opfer der Crinoline in Lemberg!!) Bei der Benefice-Vorstellung der Tanzkünstler Geschwister Bulovsky im deutschen Theater war ein beleibter Theaterfreund im Begriffe seinen Sperrsitz einzunehmen [illegible] als eine Dame [illegible] mit einer noch umfangreicheren Crinoline in ballonartiger Anschwellung den Durchgang zu ihrem Sitze [illegible]

** Am 22. d. wurde die Reiterstatue Königs Ludwig, welche die Stadt München dem kunstsinnigen Monarchen am Odeonsplatze zu errichten beschlossen hat, in der k. Erzgießerei gegossen. Zum Gusse, der sehr vollkommen gelang, waren 280 Centner Metall erforderlich. Die Statue ist von Prof. Widemann modellirt.

** [Ein moderner Kaspar Hauser.] Die deutsche Straßenzeitung schreibt: „Vor einiger Zeit ereignete sich in Berlin ein Fall, welcher an Kaspar Hauser erinnert und wir [illegible] psychologischer Beobachtungen [illegible] In einer der belebtesten Straßen Berlins wurde ein junger Mensch ergriffen, als er im Begriff war, [illegible] ein Pfund Butter [illegible] Ein ganzer Kummer

und eine deutliche hervortretende elegische Stimmung äußerte sich in der Erinnerung an die Wurst seines früheren Lebens, welche er im Arbeitshause schmerzlich vermißte. Es ist wahrscheinlich, daß eine Freiheitsberaubung durch eine herumziehende Bande vorliegt, welche den Idioten zu thierischen Schaustellungen benützt haben kann. Die Möglichkeit der „Verthierung" scheint hiernach kein leerer Wahn zu sein; denn bei den Beobachtern dieses sonderbaren Halbmenschen bildete sich die Ueberzeugung, daß derselbe von lebhaftem Heimweh nach seinem materiell besser gestellten Affenthum ergriffen war und nichts sehnlicher wünschte, als in seinen Käfig zurückzukehren.

** Aus dem Jahre 1846 erzählt Varnhagen in seinen „Tagebüchern" folgende hübsche Geschichte. Ein preußischer Officier gibt einem Sandwagenkerl einen Thaler, um ein ihm dummgewordenes Pferd, das nur noch zum Todtstechen tauge, zur Scharfrichterei zu führen; der Kerl verkauft es für fünf Thaler an einen Karrenführer, den das Pferd dauert und der es mit Erfolg einspannt; nach einiger Zeit sieht es ein Roßhändler, dem es auffällt und der es für zwölf Thaler kauft, gehörig aufputzt und einübt und es nach kurzer Zeit wieder an jenen Offizier, der es nicht erkennt, für 25 Friedrichsd'or verkauft! Das Pferd war im Stall zu gut gefüttert und fett geworden, im Karren wieder gesund. Der Offizier war — General v. Radowitz!

** **Am 17. Febr. lösten sich, der „Gaz. Lw." zufolge, vor Kaudrzyn 16 Getreide-Waggons eines von Myskowitz (in Preuß. Schlesien) kommenden Lastzuges ab und stießen unweit des Bahnhofes mit solcher Heftigkeit auf den Hauptzug, daß 4-5 derselben stark beschädigt, zwei gänzlich zertrümmert wurden.**

** Justinus Kerner ist in Weinsberg dahingeschieden. In der Nacht vom 22. d. M. um halb 12 Uhr starb er in den Armen seiner Kinder. Er war am 18. September 1786 geboren, stand also im 76. Lebensjahre. Er war in seiner Jugend zum Kaufmannsstand bestimmt, doch setzte er es durch, einen gelehrten Berufszweig ergreifen zu dürfen und bezog 1804 die Universität Tübingen, wo er Medicin studirte und in Uhland einen gleichgesinnten dichterischen Freund fand. Nach Vollendung seiner Studien begab er sich 1809 auf Reisen, ward damals praktischer Arzt und 1818 Oberamtsarzt in Weinsberg, wo er am Fuße der aus der Hohenstaufenzeit bekannten „Weibertreue" ein weit bekanntes gastliches Dichterhaus erbaute. Er war bekanntlich einer der Koryphäen der schwäbischen Dichterschule und gab als solcher mit Uhland und Schwab 1812 den „poetischen Almanach" und 1813 den „deutschen Dichterwald" heraus in denen sich seine schönsten Gedichte finden. Später ließ er „romantische Dichtungen" und gesammelte „Gedichte" erscheinen, die er bis 1853 in neuen Auflagen vermehrte und ergänzte. Einen fast eben so großen, aber nicht so unbestrittenen Ruf erlangte Kerner als Schriftsteller über thierischen Magnetismus und Geistererscheinungen: „Die Seherin von Prevorst" rc. Seit 1851 lebte er fast erblindet in Pension, der auch König Ludwig von Baiern einen Gnadengehalt von 400 fl. beilegte. Kerner's Sohn Theobald, ebenfalls Arzt, hat sich auch schon als Dichter hervorgethan.

** Richard Wagner beabsichtigt, sich in der Nähe von Mainz niederzulassen. Er hat die Wiederaufnahme seiner seit längerer Zeit unterbrochenen Nibelungenstücke vor, wovon das nächst vorliegende das dritte: Der junge Siegfried" ist. Obwohl dieser Stoff von heroisch heiterem Charakter ist, so fehlt doch viel daran, ihm die Bezeichnung „komische Oper" beizulegen, mit deren Vollendung irrige Gerüchte den Componisten sich gegenwärtig beschäftigen lassen.

** Lamartine wendet sich abermals in Geldverlegenheiten an das Publicum. Er hat, nachdem er 3 Millionen abgestoßen, noch 600.000 Frs. Schulden und kann die im Dezember fälligen 260.000 Frs. nicht zahlen. Um der Subhastation zu entgehen, will er Schuldscheine à 40 Frs. (11 Thaler) ausgeben, die binnen zwei Jahren in Geld oder Büchern, nach Wahl des Darleihers, zurückgezahlt werden sollen.

** Lissabon wurde am 16. d. von einem furchtbaren Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in zwei Schiffe, die im Hafen lagen. Das eine rettete sich an den Strand, das andere aber versank und die Mannschaft ertrank. Auch mehre Gebäude in der Stadt haben von dem Unwetter gelitten.

** **Das Londoner Ausstellungsgebäude ist von den Bauunternehmern Kelk und Lucas jetzt bei der „Norwich Union Company" gegen eine Prämie von 3300 Lstr. für 400.000 Lstr. versichert worden.**

** **In Wales, in der Kohlengrube Merthyr Tydvil, hat am 20. d. eine Explosion 47 Menschen getödtet.**

** **Ueber die deutschen Expeditionen in Inner-Afrika gehen dem „Dresd. Journal" folgende neueste Nachrichten zu: Herr C. Rosenbusch, Telegraphenbeamter in Malta, schreibt unterm 14. Februar, daß nach einer telegraphischen Nachricht aus Benghasi Herr M von Beurmann am 13. Februar nach dem Innern aufgebrochen sei. Von Kartum ist ein Schreiben des Herrn M. L. Hansel vom 17. Dezember v. J. eingetroffen, nach welchem derselbe gegen die Mitte desselben Monats mit den naturhistorischen Sammlungen dort angelangt war, während W. Munzinger und Kinzelbach im Januar erwartet wurden. — Auch dem muthigen Reisenden und ersten Europäer (Deutschen), dem es gelang, den afrikanischen Schneeberg, den Kilimandscharo, bis zu einer Höhe von 8000 Fuß zu ersteigen, Herrn von Decken, wird Herr Dr. H. Barth in Berlin einen Reisegefährten nachsenden.**

** In den südlichen Districten der Präsidentschaft Bombay sind große Goldlager aufgefunden worden. Dieselben werden von einer Actiengesellschaft ausgebeutet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. Februar.

†† Die Verfassungsfeier fand gestern ihren Abschluß mit einem Festball im allgemeinen Casino, zu welchem sich eine zahlreiche und glänzende Gesellschaft eingefunden hatte. An der Stirnwand des reich decorirten Saales prangte die Büste Sr. k. k. Majestät, umgeben von Warmhauspflanzen und Epheuranken. Die beiden höchsten Repräsentanten der Regierung, der k. k. Hofrath Ritter von Merkl und Se. Exc. der Herr Truppenkommandant FML. Freiherr von Bamberg beehrten den Ball mit ihrer Gegenwart. Bei ihrem Eintritt in den Saal wurden dieselben mit den Klängen der Volkshymne begrüßt, worauf der Ball begann und in größter Heiterkeit bis 5 Uhr Morgens währte.

† Die Sitzungen der Generalversammlung der Mitglieder des Krakauer agronomischen Vereins werden zweimal täglich, früh von 10—1 Uhr, Abends von 5—8 Uhr abgehalten. In der ersten schon erwähnten Sitzung stattete der Secretär Herr Marcelli Jawornicki Bericht über die Wirksamkeit des Comité während des ganzen Jahres 1861. Seit der letzten Generalversammlung im Februar fand eine andere im Juni während der Ausstellung in Rzeszów zum speciellen Zweck dieser Ausstellung statt. Das Comité hielt 26 Sessionen. In diesen wurde über mehrere Commissionsentwürfe zum Statut für Bildung von Filial-Vereinen berathen, das in schließlicher Fassung jedoch noch nicht zur höheren Bestätigung vorgelegt wurde, nachdem das Ministerium für Handel und Ackerbau benachrichtigt, daß es grundsätzlich zwar mit der Bildung solcher einverstanden, indessen jetzt die Organisirung von Filialen in Galizien nicht an der Zeit sei, da das Land eine andere Eintheilung bekommen werde, andererseits der Wirkungskreis der Landesvertretung in Ackerbau-Angelegenheiten noch nicht festgestellt worden. Die Commissionen des Krakauer und Lemberger Vereins zum Behuf der Feststellung einer entsprechenden Vereinigung der Kräfte zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit konnten aus verschiedenen Gründen ihre Berathungen nicht aufnehmen, weshalb das Comité sich nach gewohnter Weise nur mit dem Lemberger Comité in allgemeinen Angelegenheiten ins Einvernehmen setzte. Die Commission, bestehend aus den Herren Marcelli Jawornicki, Franz Paszkowski und Eduard Stadnicki, zum Behuf einer Verständigung mit dem Lemberger Comité betreffs Bildung eines Pensionsvereins für Wirthschaftsbeamte konnte noch nicht praktisch ihre Aufgabe lösen, da hier ein bedeutendes Kapital erforderlich sei. Die Commission, bestehend aus den HH. Vice-Präses Franz Paszkowski, Leon Chrzanowski, Gustav Czernicki, Hochw. Leopold Görnicki, Wład. Koziobrodzki, Hochw. Heinrich Skrzyński, Titus Trzecieski und Val. Wielogłowski, für einen Entwurf, betreffend die Herausgabe von Volksschriften und Elementarbüchern, hielt zahlreiche Berathungen. Bis zur Reform der Preßordnung und der Herausgabe einer besonderen Zeitschrift für das Volk wurden der Lemberger „Dzwonek" und mehrere andere hier einschlagende Werke, sowie die Ausschreibung eines Concurses für populärwissenschaftliche Volksschriften empfohlen. Mehrfache Conferenzen hielt das Comité mit dem landesfürstlichen Commissarius Herrn Horwath hinsichts Erörterung der im Memorial des Vereins vom 24. März 1860 gegen die Durchführung der Katastral-Abschätzung in Westgalizien erhobenen Bedenken. Die Commission ad hoc bestand aus den HH. Franz Paszkowski, Kalixt Horoch, Cesław Kozubowski, Baron Larisz, Ludwig Szumańczowski, Johann Serwatowski, Leonh. Serafiński, Siegler-Eberswald, Graf Johann Załuski und M. Jawornicki. In der Angelegenheit der Servituten-Regulirung übersandte das Comité zahlreiche Erläuterungen an den Landtagsausschuß. Der „Tygodnik rolniczy" wird ein spezielles Referat aller Thätigkeiten des Comité bringen. Seit der letzten Generalversammlung vermehrte sich der Verein um 4 Ehrenmitglieder, 6 Correspondenten, 269 active Mitglieder, verminderte sich um 1 Ehrenmitglied, 1 Correspondenten und 26 active Mitglieder. Jetziger Bestand: 25 Ehrenmitglieder, 51 Correspondenten und 753 active Mitglieder. Ueberhaupt flossen in die Kasse vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1861 9475 fl. 42 kr. österr. Währ.; Ausgaben: 5947 fl. $16\frac{1}{2}$ kr. Remanent: 3528 fl. $25\frac{1}{2}$ kr. Die Vereinsbibliothek besitzt jetzt bereits 1826 Werke. In der (2) Abendsitzung vom Montag begannen die Debatten über die der Discussion unterbreiteten Motionen, zuvörderst betreffend einen Vorschuß für die agronomische Schule in Czernichów. In der (3) Frühsitzung Dinstags wurde der Antrag, betreffend eine Eingabe an das Finanzministerium um baldigste Einführung einer Steuer von den Erzeugnissen der Branntweinbrennereien, also um eine Reform der bis jetzt bezahlten Abgabe, angenommen. Der Antrag einer Diätirung der auswärtigen Comitémitglieder während der Sessionen wurde verworfen. Sodann Discussion betreffs Aenderungen in dem Berathungsreglement des Comité. Außerdem begrüßte die Versammlung unter donnerndem Beifall den eben aus Berlin eingetroffenen vierten Posener Delegirten, Landtagsabgeordneten Herrn Władysław Niegolewski, der darauf nebst dem Präses Herrn Adolf Łączyński aus Posen seinen Dank dem Verein für die auf sie gefallene Wahl zu Ehrenmitgliedern aussprach. Abends wurden gleichfalls die Posener Abgeordneten bei ihrem Erscheinen in der Loge des Theaters mit einem lauten Lebehoch von dem während der Reprise des Dilettanten-Concerts zahlreichst versammelten Publicum bewillkommt.

Mittags versammelten sich wieder die Mitglieder des Vereins nebst ihren Gästen zu einem gemeinschaftlichen Diner. Der galizische Landtags-Abgeordnete Graf Leon Skorupka brachte während desselben einen Toast aus zu Ehren Warschau's und aller polnischen Städte und Städtchen; dann Graf Franz Wiesiołowski auf das Wohl der polnischen Geistlichkeit, der von dem beredten katholischen Geistlichen Hochw. Cyprian Jarochowski aus Posen, so wie von Hochw. Heinrich Skrzyński aus Galizien erwidert wurde. Ein schließliches Lebehoch galt diesen beiden Repräsentanten der Geistlichkeit von Groß- und Kleinpolen.

Heute Nacht verstarb hierselbst nach kurzer Krankheit Graf Georg Tyszkiewicz.

* Die Zuckerfabrik in Tłumacz im Stanislauer Kreise hat in den Monaten November und Dezember 1861 an rohen Runkelrüben 57,000 Zenther und an getrockneten Runkelrüben 10,400 Zentner zu Zucker verarbeitet, — 39,400 Ztr. roher und 10,400 Ztr. getrockneter Runkelrüben mehr als in demselben Zeitraume des Vorjahres.

Handels- und Börsen-Nachrichtne.

— Die „Austria" veröffentlicht eine Uebersicht der Ergebnisse des Tabaksverschleißes in diesem Jahre. Nach derselben beziffert sich der Gesammterlös für das im Verwaltungsjahre 1861 in sämmtlichen Kronländern verkaufte Tabak-Materiale aller Art mit 52.448,185 fl., und blieb somit gegen jenen des Verwaltungsjahres 1860 pr. 52.676,961 fl. um 228,776 fl., d. i. um 0.43 pCt. zurück. In Folge des verbotwidrigen Verschleißes von Tabakblättern und Tabakfabrikaten in Ungarn, Serbien und Siebenbürgen, dann des überhandnehmenden Schleichhandels mit ungarischem Tabak blieb das Erträgniß des Tabakgefälles in Ungarn um 1.594.763 fl., in Serbien um 312,053 fl., in Siebenbürgen um 174,022 fl. und in Westgalizien um 98,482 fl. zurück. Nur den bedeutenderen Mehr-Einnahmen im lomb.-venet. Königreiche um 451,752 fl., in Tirol um 367,708 fl., in Böhmen um 291,381 fl. und in Ostgalizien um 204,385 fl. ist es zuzuschreiben, daß die Gesammt-Einbuße sich blos auf obige 228,776 fl. beschränkte. Von der ausgewiesenen Zunahme um 38.6 Millionen Stück Cigarren der eigenen Fabriken entfallen 3·6 Millionen auf die gemischten Ausländer, 19 Millionen auf die ordinären Inländer und 15 Millionen auf die Virginier; abgenommen aber hat der Absatz der Cuba-Portoriko-Cigarren um 18·8 Millionen oder 24.65 pCt. Von der Vermehrung fallen 12 Millionen Stück auf Böhmen und 7.8 Millionen auf Tirol. Während im Vorjahre der Verschleiß der echten ausländischen Cigarren einen Aufschwung von 40.19 pCt. ergab, zeigt derselbe im Verwaltungsjahre 1861 ein Zurückschreiten um 18.83 pCt., welches Ergebniß der durch die Valutaverhältnisse nothwendig gewordenen und im Monate Februar 1861 in Wirksamkeit getretenen Preiserhöhung der ausländischen Cigarrensorten zuzuschreiben ist. Aus dem Auslande wurden 66,404 Centner roher Tabak (ausschließend für Aerarialfabriken), dann bei 388 Ctr. Tabakfabrikate für die Aerarial-Tabakniederlagen und 534 Cnt. für Private eingeführt. Von letzteren sind an Lizenzgebühren 118,132 fl. eingegangen. Die Ausfuhr aus Oesterreich betrug 77 927 Ctr. Hiervon wurden versendet: nach Sardinien 74,241, Frankreich 990, Amsterdam 1580, Rom 1000 und nach San Marino 116 Ctr. Letztere Menge bestand in 60,000 Stück Cigarren.

— In Belgrad circulirten in jüngster Zeit falsche k. k. österr. Banknoten. Der dortigen Polizei, hierauf aufmerksam gemacht, ist es nun gelungen, sich zweier Individuen zu versichern, welche dieser Fälschung verdächtig waren und dasselbe auch bereits im ersten Verhör eingestanden haben. Ihre Helfershelfer hat man indeß bis jetzt noch nicht ermitteln können.

Berlin, 25. Februar. Freiw. Anl. $101\frac{3}{4}$. — 5perc. Met. 52. — 1854er Lose 66. — Nat. Anl. $61\frac{1}{4}$. — Staatsb. 133. — Cred. Act. 73. — Cred. Lose fehlt. — Wien $72\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 25. Febr. 5perc. Met. $49\frac{1}{4}$. — $4\frac{1}{2}$perc. fehlt. — Wien $85\frac{1}{8}$. — Bankact. 718. — 1854er Lose $64\frac{1}{4}$. — Nat. Anl. $59\frac{3}{4}$. — Staatsb. 235. — Cred. Act. 172. — 1860er Lose $66\frac{3}{4}$.

Paris, 25. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 70.60. — $4\frac{1}{2}$perc. Rente 100.40. — Staatsbahn 505. — Credit-Mob. 763. — Lombarden 548. — Consols mit $93\frac{5}{8}$ gemeldet. Haltung sehr fest.

London, 25. Februar. Consols $93\frac{1}{8}$. Lomb.-Disc. $1\frac{13}{16}$.

Breslau, 23. Februar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 88	83	76 — 80
Gelber "	85 — 88	83	76 — 80
Roggen	59 — 61	58	55 — 57
Gerste	39 — 40	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	56 — 60	52	45 — 48
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	222	— 208 —	180
Sommerraps	182	— 172 —	152

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = $89\frac{1}{2}$ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = $1.57\frac{1}{2}$ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	20— — $21\frac{1}{4}$	bester	13— — $13\frac{1}{3}$
guter	18— — 19—	guter	12— — $12\frac{1}{3}$
mittlerer	14— — $16\frac{1}{2}$	mittlerer	$9\frac{3}{4}$ — $10\frac{3}{4}$
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	$7\frac{1}{2}$ — $8\frac{3}{4}$

Rzeszów, 25. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Metzen Weizen $5.02\frac{1}{2}$ — Roggen $3.07\frac{1}{2}$ — Gerste 2.45 — Hafer $1.27\frac{1}{2}$ — Erbsen 4.— Bohnen 3.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.40 — 1 Klafter hartes Holz 8.50 — weiches 6.— — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.— — 1 Zentner Stroh —.70.

Biała, 25. Februar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 5.97 — Roggen 3.81 — Gerste 2.70 — Hafer $1.41\frac{1}{4}$ — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — 1 Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.11 — 1 Zentner Stroh 1.07.

Wien, 26 Februar. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 84 40 Geld, 84 50 Waare, mit April-Coup. 84.60 Geld, 84.80 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.— Geld, 91 25 Waare, zu 100 fl. 96.— G., 96.52 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 69 60 G. 69.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 837.— G. 839 — W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 201 80 G. 202 — W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2140.— G. 2141 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 196 50 G. 197.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116 10 G. 116 30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.— G. 137.10 W. — K. Münzdukaten 6.54 G. 6.55 W. — Kronen 18 95 G. 18 98 W. — Napoleond'ors 10 96 G. 10.97 W. — Russ. Imperiale 11.26 G. 11 28 W. — Vereinsthaler 2.04 G. $2.04\frac{1}{2}$ W. — Silber 136.— G. 136 25 W.

Lemberg, 25. Februar. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 157 Ochsen, und zwar: aus Żółkiew 18 St., aus Gołogóra 20 St. aus Sokołów 10, aus Jikowice 24 St., aus Rozdół 22, aus Zbaraż 34 und aus Dawidów 29 St. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 149 Ochsen für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 270 Pfund Fleisch und 36 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 68 fl. 50 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 390 Pfd. Fleisch und 80 Pfd. Unschlitt schätzte, 100 fl.

Krakau, 25. Februar. Gestern war die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Grenze nicht sehr bedeutend. Verkehr flau; Weizen selbst zu niedrigen Preisen wenig gekauft. Roggen hielt sich im Preise, Verkehr flau; obwohl Zufuhr gering, blieb viel loco aufgespeichert und ohne Käufer. Weizen bezahlt 34, 35, 36 fl. p., vorzüglicher $37\frac{1}{2}$, 38 — 39. Roggen 20, 21, schönster 22. Gerste wenig vorhanden und gekauft. Markt flau und die oben notirten Preise entsprechen noch zu wenig, um auf Ausfuhr nach außen rechnen zu können. Heute hier Weizen etwas nach außen verkauft bei großem Vorrath. 5—600 Säcke besonders in Mustergattung verkauft für 172 Pf. zu $40\frac{1}{2}$, 41—$41\frac{1}{2}$ fl. p. Roggen in der Ausfuhr vernachlässigt, wenig verkauft zu 24 — $34\frac{1}{3}$. Größtentheils der vorhandene Roggen nach dem Ausland verschickt auf Risico der Eigenthümer. Loco Verkauf gering, nur kleine Quantitäten Roggen zu vorigen Preisen verkauft. Rother Galiz. Weizen ohne Abgang nach dem Ausland wegen zu hoher Preise. Kleine Quantitäten loco verkauft zu 11, 11.25—11.40 fl. öst. W. Klee flau; selbst zu sehr niedrigen Preisen wenig beachtet. Weißer offerirt zu 60 — 65 fl. öst. W, rother von 35—40, aber auch zu diesen Preisen wenig gekauft.

Krakauer Cours am 26. Februar. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt fl. p. 111 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 351 verlangt, 345 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler $73\frac{1}{2}$ verlangt $72\frac{1}{2}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 136 verlangt, 135 bez. — Russische Imperials fl. 11.28 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.06 verlangt, 10.92 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6 48 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.56 verl., 6 48 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. $101\frac{1}{2}$ verl., $100\frac{3}{4}$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. $81\frac{1}{2}$ verl., $80\frac{1}{2}$ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. $85\frac{1}{2}$ verl., $84\frac{3}{4}$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. $71\frac{2}{3}$ verlangt, $70\frac{3}{4}$ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währung 84 verl., 83 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 90% fl. österr. Währ. 197 verl., 195 bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. Febr. Zur Feier des 26. Februar hat der Herr Staatsminister von Sr. Majestät ein sehr anerkennendes Handschreiben und die Insignien des Großkreuzes des Leopoldordens erhalten.

Ueber das Befinden Sr. Excellenz des Herrn Oberstkämmerers Grafen Lanckoroński liegt heute das nachfolgende Bulletin vor: „Gestern Mittags wiederholte sich das Blutbrechen, worauf Se. Excellenz sich höchst erschöpft fühlte. Die Nacht war nicht ruhiger und der Schlaf sehr unterbrochen."

Das Befinden des erkrankten Dichters Frh. v. Zedlitz hat sich verschlimmert. Der Kranke hat seit gestern keinen einzigen klaren Augenblick gehabt und sind die Kräfte fortwährend im Sinken.

Der königl. großbritannische Oberst Lord Ponsonby, welcher sich im Gefolge des Prinzen von Wales befand, ist aus Corfu hier angekommen. Derselbe hat sofort die Reise nach London fortgesetzt, da er mit der Ueberbringung wichtiger Depeschen an die Königin von England betraut ist.

Ragusa, 25. Febr. Ein türkischer Dampfer mit einer Geldsendung für Derwisch Pascha ist in Poljitze angekommen. Vukalovich soll, mit dem Fürsten von Montenegro ausgesöhnt, in seine vorige Stellung eingesetzt werden.

Turin, 26. Februar. (Ueber Paris.) In der Deputirtenkammer interpellirte Boggio das Ministerium wegen der Comités des Provvedimento. Ricasoli beklagt sich über den illoyalen Krieg gegen das Ministerium und verachtet die Anklagen. Das Statut sichere das Vereinsrecht; die Regierung werde die strengste Gesetzlichkeit bewahren und habe die Ueberzeugung erlangt, daß der Zweck dieser Comités dem Lande keinen Schaden verursachen könne. Wenn die Freiheit bedroht wäre, würde sie nicht zögern Ausnahmsgesetze vorzuschlagen; es sei aber unmöglich Unordnung in die Agitationen zu bringen, welche dem öffentlichen Geiste dienlich sind. Macchi, Mitglied des Genueser Comités, erklärt formell, daß die Comités keine Werbungen vornehmen.

Konstantinopel, 19. Februar. Die Anleihe soll abgeschlossen sein. Verstärkungen von Redifs und Munition wurden an die griechischen Grenzen gesendet. Aus Van in Armenien ist die Nachricht eingelangt, daß türkische Soldaten das Kreuz beschimpft haben. Die Christen wurden angegriffen und nahmen die Citadelle. Auf beiden Seiten gibt es an tausend Opfer.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 12.0. **Edykt.** (3572. 3)

C. k. Sąd krajowy wiadomo czyni, iż Zofia z Klosów Zuziakowa w celu zawarcia nowych ślubów małżeńskich wniosła dnia 20 stycznia 1862 do l. 1210 prośbę o uznanie jéj męża Jakóba Zuziaka z Lipowy powiatu Żywieckiego za zmarłego, w któréj prośbie twierdzi i świadkami Marcinem Zuziakiem i Józefem Koniorem dowieść chce, że Jakób Zuziak w maju 1848 w Peszcie w Węgrzech będąc tamże na zarobku, umarł.

C. k. Sąd krajowy ustanawia zatém p. adwokata Dra Kańskiego z substytucyą p. adwokata Dra Koreckiego kuratorem nieobecnego i wzywa wszystkich, którzyby o życiu lub okolicznościach śmierci tegoż Jakóba Zuziaka jaką wiadomość mieli, aby o tém temu c. k. Sądowi lub ustanowionemu kuratorowi w przeciągu roku donieśli.

Kraków, dnia 28 stycznia 1862.

L. 57. **Obwieszczenie** (3561. 3)

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Nowymtargu do wiadomości się podaje, że celem pokrycia pretensyi Anny z Fąfrowiczów Skibińskiéj w kwocie 140 zła. 35 cent. z przynależytościami odbędzie się w tym Sądzie na dniu 10 i 24 marca 1862 o godzinie 10téj przedpołudniem publiczna licytacya ruchomości, mianowicie bydła Jędrzejowi Fąfrowiczowi zajętego, do któréj chęć licytowania mających się wzywa z tym dodatkiem że takowe najwięcéj ofiarującemu za gotowe pieniądze na pierwszym terminie tylko nad lub za cenę szacunkową, a na drugim nawet niżéj téjże wydanym będzie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Nowytarg, dnia 12. lutego 1862.

N. 917/54. **Obwieszczenie.** (3562. 2-3)

W dniu 6go lipca 1861 roku znaleziono przy sposobności wybierania ziemi na fundament celem podmurowania domu pod Nr. 110 w Chrzanowie przy ulicy Krakowskiéj położonego, obecnie Franciszka Michalika, dawniéj jego dziada Kaźmierza Michalika, a następnie ojca Józefa Michalika będącego własnością, w głębokości 2 łokci kościotrup z mężczyzny dobrego wzrostu, mogącego mieć lat 45 do 47, może przed 20tu laty pogrzebanego.

Gdy zakopanie człowieka w tém miejscu, każe wnosić, iż nastąpiło dla ukrycia jakiegoś kary godnego na nim popełnionego czynu, dla tego sąd rozgłaszając to zdarzenie wzywa wszystkich, którzyby o zapodzianiu się przed kilkunastą laty jakiego mężczyzny w Chrzanowie lub jego okolicy mieli wiadomość, takowéj udzielić zechcieli.

Z c. k. Sądu śledczego.

Chrzanów, dnia 21 lutego 1862.

L. 20231. **Obwieszczenie** (3573. 1-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski wiadomo czyni niniejszém, iż na zaspokojenie wyrokiem tutejszosądowym z dnia 20 sierpnia 1861 l. 8692 p. Antoninie Halastrowéj od p. Wincentego Łatkiewicza przyznanéj, według ks. gł. Gm. VI. vol. nov. 3 pag. 440 n. 38 on. w stanie biernym realności Nr. 47 Gm. VI. w Krakowie hipotecznie ubezpieczonéj sumy 2053 złp. $2\frac{1}{2}$ gr. z procentem po 5 od sta, od dnia 1 maja 1859 bieżącym w monecie srebrnéj grubéj brzęczącéj i kosztami sądowemi w kwocie 18 zła. 24 c., egzekucyjnemi w kwocie 5 zła. 98 c. i 5 zła. tudzież dalszemi kosztami obecnie przyznanemi w kwocie 74 zła. 3 c., rozpisaną zostaje przymusowa publiczna sprzedaż realności Nr. 47 Gm. VI. w Krakowie na Kaźmierzu położonéj w terminach dnia 27go marca i 24go kwietnia 1862 każdą razą o godzinie 10éj zrana pod następującemi warunkami:

1. Cenę wywoławczą stanowi wartość szacunkowa téj realności w ilości 22,633 zła. 42 c., niżéj któréj w pierwszych dwóch terminach ta realność sprzedaną nie będzie.

Gdyby powyższa realność na pierwszych dwóch terminach za powyższą cenę szacunkową sprzedaną być niemogła, na trzecim terminie poniżéj ceny szacunkowéj sprzedaną zostanie.

2. Chęć kupna mający złoży przed rozpoczęciem licytacyi jako zakład do rąk komisyi licytacyjnéj 10% ceny szacunkowéj w okrągłéj ilości 2270 zła. gotówką lub w publicznych obligacyach długów Państwa, lub téż w galicyjskich stanowych listach zastawnych, które to papiery według ostatniego kursu, którym się nabywca wykazać ma, a nie według ich imiennéj wartości, ani téż nad takową obliczać się nie mają. Zakład nabywcy zatrzyma się w celu zabezpieczenia wykonania warunków licytacyjnych, innym zaś współkupującym zostanie wydanym zaraz po ukończeniu licytacyi.

3. Resztę warunków licytacyi tudzież wyciąg tabularny i akt oszacownnia dozwala się chęć kupna mającym przeglądnąć w registraturze tutejszo-sądowéj, lub téż sobie odpisy tych aktów porobić.

Kraków, dnia 20 stycznia 1862.

N. 8155. # Kundmachung. (3546. 3)

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Finanz-Ministeriums wird mit Beginn des Monats Februar 1862 die tägliche Kariolpost zwischen Krakau und Wadowice, und eine der beiden Kariolposten zwischen Wadowice und Oświęcim eingestellt, dagegen eine wöchentlich dreimalige Mallepost und eine wöchentlich viermalige Reitpost zwischen Krakau und Oświęcim über Wadowice eingeführt.

Mit der gedachten Mallepost, bei welcher die für Malleposten bestehenden Vorschriften gelten, werden Correspondenzen, Geldsendungen ohne Beschränkung des Werthes, Frachtstücke bis zum Einzelngewichte von 40 Pfund und drei Reisende befördert.

Die Passagiersgebühr wird pr. Meile mit 40 kr. ö. W. festgesetzt, und die Postexpeditionen in Kalwarya und Andrychau zur Aufnahme von Reisenden für den Fall ermächtigt, wenn in den ankommenden Wagen leere Plätze vorhanden sind, die Entfernungen betragen:

Zwischen Krakau und Mogilany 1 Post oder 2 Meilen
" Mogilany und Izdebnik $\frac{7}{8}$ Posten oder $1\frac{6}{8}$ "
" Izdebnik und Wadowice $1\frac{3}{8}$ Posten oder $2\frac{6}{8}$ "
" Kalwarya und Izdebnik . . . . $\frac{7}{8}$ "
" Kalwarya und Wadowice . . . . . . $1\frac{7}{8}$ "
" Wadowice und Kenty $1\frac{3}{8}$ Posten oder $2\frac{6}{8}$ "
" Andrichau und Wadowice . . . . . . $1\frac{5}{8}$ "
" Andrichau und Kenty . . . . $1\frac{1}{8}$ "
" Kenty und Oświęcim $1\frac{1}{8}$ Posten oder $2\frac{2}{8}$ "

Nach diesen Entfernungen werden die Passagiersgebühren eingehoben. Die Reisenden, welche sich jedoch nach einem Orte, wo nur eine Postexpedition besteht, aufnehmen lassen, haben die Fahrgebühr bis zu der dem betreffenden Postexpeditionsorte zunächst folgenden Station zu entrichten.

I. Mallepost zwischen Krakau und Oświęcim.

von Krakau		in Wadowice		in Oświęcim	
Montag, Mittwoch, Freitag	4 Uhr 30 M. Nachm.	Montag, Mittwoch, Freitag	11 Uhr 5 M. Abds.	Dinstag, Donnerstag, Samstag	3 Uhr 40 M. Morgens.
von Oświęcim		**in Wadowice**		**in Krakau**	
Dinstag, Donnerstag, Samstag	7 Uhr 30 M. Abends	Dinstag, Donnerstag, Samstag	11 Uhr 35 M. Abends	Mittwoch, Freitag, Sonntag	6 Uhr 45 M. Morgens.

II. Reitpost zwischen Krakau und Oświęcim.

von Krakau		in Wadowice		in Oświęcim	
Sonntag, Dinstag, Donnerstag, Samstag	4 Uhr 30 M. Nachm.	Sonntag, Dinstag, Donnerstag, Samstag	10 Uhr 55 M. Abends	Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag	3 Uhr 5 M. Morgens.
von Oświęcim		**in Wadowice**		**in Krakau**	
Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag	7 Uhr 30 M. Abends	Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag	11 Uhr 25 M. Abends	Montag, Dinstag, Donnerstag, Samstag	6 Uhr 15 M. Morgens.

III. Kariolpost zwischen Oświęcim und Wadowice.

Von Wadowice: täglich 11 Uhr 15 M. Vormittag — in Oświęcim: täglich 3 Uhr 20 M. Nachmittag.
Von Oświęcim: täglich 10 Uhr 40 M. Vormittag — in Wadowice: täglich 2 Uhr 45 M. Nachmittag.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit der Bemerkung gebracht wird, daß die Mallepost von Krakau am 3. und von Oświęcim am 4. Februar 1862 beginnt, und daß in Krakau die Passagiere nur bei dem Bahnhofpostamte aufgenommen werden.

Von der k. k. galizischen Post-Direction.

Lemberg, am 31. December 1861.

L. 8155. # Obwieszczenie.

Na mocy upoważnienia wys. c. k. Ministerstwa skarbu, z początkiem miesiąca lutego 1862 poczta codzienna karyolką, między Krakowem a Wadowicami się odbywająca, i jedna z dwóch poczt karyolkowych między Wadowicami i Oświęcimem dziennie kursujących zniesiona, a natomiast zaprowadzoną zostanie poczta powozowa trzy razy i poczta konna cztéry razy na tydzień między Krakowem i Oświęcimem na Wadowice kursująca.

Tą pocztą powozową, na którą przepisy dla poczt powozowych istniejące rozciągają się, przewożone będą: korespondencye, przesyłki pieniężne bez ograniczenia wartości, pakunki pojedyńczo 40 funtów nie przenoszące i po trzy osoby podróżne.

Należytość od osoby za milę, postanawia się na 40 kr. w. a., a ekspedycye pocztowe w Kalwaryi i Andrychowie upoważnione zostają, do przyjmowania podróżnych, jeżeli w wozach nadchodzących miejsca niezajęte znajdować się będą. Odległość wynosi:

między Krakowem a Mogilanami 1 stacyę czyli 2 mile
" Mogilanami a Izdebnikiem $\frac{7}{8}$ stacyi czyli $1\frac{6}{8}$ mili
" Izdebnikiem a Wadowicami $1\frac{3}{8}$ stacyi czyli $2\frac{6}{8}$ "
" Kalwaryą a Izdebnikiem . . . . $\frac{7}{8}$ "
" Kalwaryą a Wadowicami . . . . $1\frac{7}{8}$ "
" Wadowicami a Kentami $1\frac{3}{8}$ stacyi czyli $2\frac{6}{8}$ "
" Andrychowem a Wadowicami . . . . . . $1\frac{5}{8}$ "
" Andrychowem a Kentami . . . . $1\frac{1}{8}$ "
" Kentami a Oświęcimem $1\frac{1}{8}$ stacyi czyli $2\frac{2}{8}$ "

Należytość przewozowa od osoby pobieraną będzie podług téj odległości. Podróżni jednak, zapisujący się do miejsca, gdzie tylko ekspedycya pocztowa istnieje, winni złożyć należytość przewozową aż do stacyi po téjże ekspedycyi pocztowéj następującéj.

I. Poczta powozowa między Krakowem a Oświęcimem.

z Krakowa		w Wadowicach		w Oświęcimiu	
poniedz., środa, piątek	o 4 g. 30 m. popołud.	poniedz., środa, piątek	o 11 g. 5 m. wieczór	wtorek, czwartek, sobota	3 g. 40 min. zrana.
z Oświęcima		**w Wadowicach**		**w Krakowie**	
wtorek, czwartek, sobota	o 7 g. 30 m. wieczór	wtorek, czwartek, sobota	o 11 g. 35 m. wieczór	środa, piątek, niedziela	o 6 g. 45 m. zrana.

II. Poczta konna między Krakowem a Oświęcimem.

z Krakowa		w Wadowicach		w Oświęcimiu	
niedziela, wtorek, czwartek, sobota	o 4 g. 30 m. popołud.	niedziela, wtorek, czwartek, sobota	o 10 g. 55 m. wieczór	poniedz., środa, piątek, niedziela	o 3 g. 5 min. zrana.
z Oświęcima		**w Wadowicach**		**w Krakowie**	
niedziela, poniedz., środa, piątek	o 7 g. 30 m. wieczór	niedziela, poniedz., środa, piątek	o 11 g. 25 m. wieczór	poniedz., wtorek, czwartek, sobota	o 6 g. 15 m. zrana.

III. Poczta karyolką między Oświęcimem a Wadowicami.

Z Wadowic: dziennie o 11 g. 15 m. przedpołud. — w Oświęcimie: dziennie o 3 g. 20 m. popołud.
Z Oświęcima: dziennie o 10 g. 40 m. przedpołud. — w Wadowicach: dziennie o 2 g. 45 m. popołud.

Co się do wiadomości powszechnéj z tym dodatkiem podaje, że poczta powozowa w Krakowie 3go a w Oświęcimiu 4go lutego 1862 się poczyna i że w Krakowie podróżni tylko w urzędzie pocztowym w dworcu kolei przyjmowani będą.

Z c. k. galicyjskiéj Dyrekcyi pocztowéj

w Lwowie dnia 31 grudnia 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	332" 13	— 2·6	99	West schwach		Schnee	— 4·8	— 1·5
	10	32 22	— 2·8	97	Ost stark		"		
27	6	32 71	— 4·9	99	" mittel		"		

Danksagung.

Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn k. k. Bezirks-Vorsteher in Saybusch sehe ich mich verpflichtet, für die bemühte thätige Lebensrettung meinen innigsten schuldigen Dank hiemit auszudrücken.

Saybusch, am 21. Februar 1862.

Franz Herget.

(3577. 1-3)

Wiener - Börse - Bericht

vom 25. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.30	65.40
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	84.50	84.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.55	70.65
dtto. " $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	61 25	61 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	140 —	140 50
" 1854 für 100 fl.	91 —	91 50
" 1860 für 100 fl.	96.—	96 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 50	88.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	74. —	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	69.60	69.80
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	69.50	70.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69. —

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	837.—	839.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	201.40	200.60
n. der. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	656.	657.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2146	2148
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	276.—	276.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	155.—	155 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	128.25	128.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	273 —	274 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	196 —	196 50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	436 —	437.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	228 —	230.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	396 —	398 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	402.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	103.—	103.25
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	98.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	— —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.10	86 25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		79.—	80 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	128.50	128.70
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99 75	100.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	126.—	127.—
" " 50 "	55.—	55.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	38.75	39 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	100 50
Salm zu 40 "	40.—	40 [illegible]
Palffy zu 40 "	39.75	40 —
Clary zu 40 "	37.—	37 50
St. Genois zu 40 "	37.25	37 75
Windischgrätz zu 20 "	22 50	23 —
Waldstein zu 20 "	24 75	25 25
Keglevich zu 10 "	16.75	17 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	116.25	116.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.30	116 50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.50	102.65
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	137 40	137 60
Paris, für 100 Franks 5%	54 50	54 60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	6 56	6 $56\frac{1}{2}$
" vollw. Dukaten	6 55	— —	6 $54\frac{1}{2}$	6 55
Krone	— —	— —	18 95	19 —
20Frankstück	10 98	— —	10 98	10 99
Russische Imperiale	— —	— —	11 28	11 30
Silber	— —	— —	36 35	136 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 15 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.